Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 56. Dienstag, den 9. April. **1867**

In der Luxemburger Frage

ist anscheinend eine Wendung zum Besseren eingetreten. Nach einer Mittheilung aus Haag v. 5. d. Mts. will der König von Holland den Schacher mit Luxemburg, zu dem derselbe gar nicht berechtigt ist, aufgeben. Die betreffende Depesche lautet: „Die niederländische Regierung zeigte amtlich Preußen an, daß der Verkauf Luxemburgs nicht abgeschlossen sei, und ohne Zustimmung Preußens nicht erfolgen werde“. — Wie gnädig der König von Holland doch ist, — also ohne Preußens Zustimmung, das sieht er denn doch ein, ist die Verschacherung seiner deutschen Unterthanen nicht auszuführen.

Aber Kaiser Louis an der Seine der da meint, die Vorsehung auf Erden spielen zu können, wird der gute Miene zum Spiel machen, das ihm verloren geht? — Nach Pariser Nachrichten scheint er seine Gelüsten auf das deutsche Land Luxemburg, in dessen Besitz Belgien und den linksseitigen Theil der Rheinprovinz leicht bedrohen und gelegentlich per fas, oder nefas annectiren könnte, nicht aufgegeben zu haben. Ein Artikel des Pariser „Constitutionel“ vom 3. April, der unmittelbar aus dem Cabinet des Kaisers stammen soll, sagt u. A.: Es giebt Dinge, denen Preußen in jedem Falle Rechnung tragen muß; nämlich einerseits der natürlichen Aufregung, welche die zu seinen Gunsten in Deutschland stattgehabten Veränderungen hervorgerufen haben, und anderseits der großen Achtung, welche die französische Regierung dessenungeachtet für den Wunsch Deutschlands an den Tag gelegt hat, sich frei in seinen legitimen Grenzen zu constituiren. Könnte es aber mit der nämlichen Gleichgültigkeit Tendenzen ins Auge fassen, welche Deutschland aus seinen Grenzen heraustreten, oder welche es die Erwerbung oder die Erhaltung von strategischen Punkten, die drohend für Andere sein würden, außerhalb seiner Grenzen wünschen lassen würden? Durch ein solches Auftreten würde dem gerechten Gefühle des Stolzes und der Würde eines Landes, wie Frankreich, nicht genug Rechnung getragen. Je kleiner die Erwerbung, desto delicater würde es sein, Frankreich zu sagen, daß ihm selbst eine so kleine Erwerbung untersagt ist. Die erhabene und politische Sprache des Herrn v. Bismarck giebt uns keineswegs Anlaß zu glauben, daß so viele wichtige Gesichtspunkte von diesem berühmten Staatsmanne vergessen oder verkannt werden. Wir constatiren nicht ohne Befriedigung die Loyalität, mit der er erklärt hat, daß Luxemburg ein vollständig unabhängiges Land sei, daß dem Könige der Niederlande angehöre, und über welches der letztere unter seiner Verantwortlichkeit verfügen könnte ꝛc.

Auch der „Abendmoniteur“ vom 4. d. sagt, Frankreich habe Deutschland und besonders Preußen stets seine Sympathie bewiesen und berechtige dies Frankreich, volle Gegenseitigkeit zu erwarten. Der Graf v. Bismarck habe dies begriffen. Also mit dem Grafen v. Bismarck hofft man den Schacher um ein deutsches und für Deutschlands Sicherheit so wichtiges Land machen zu können? Man dürfte sich an der Seine doch irren, — was schuldet denn Preußen, resp. Deutschland Louis Napoleon für eine Wohlthat, um dieselbe durch Abtretung Luxemburgs quitt zu machen? — Keine; — also keinen Handel wegen Luxemburg!

Die Luxemburger Frage wird hoffentlich der große Staatsretter vorläufig ruhen, lassen bis er etwa „für nöthig findet sie wieder vorzubringen, vielleicht um sich selbst zu retten. Um so mehr ist es Pflicht des gesammten deutschen Volkes seine Stimme gegen die Abtretung dieses alten deutschen Landes, zumal in der unwürdigen Form eines Verkaufs, zu erheben. Hoffen wir, daß die Luxemburger selbst sich wie einst die Schleswig=Holsteiner an ihre stammverwandten Brüder wenden, und daß die Sache dann einen gleichen Verlauf nehmen wird. Das holländische Königshaus der Oranier hat, so wie das dänische, uneingedenk seines deutschen Ursprunges Alles gethan Luxemburg dem Deutschthum zu entfremden, ja sogar sich viele, allerdings vergebliche Mühe gegeben die deutsche Sprache zu verdrängen; und wenn es jetzt damit umgeht sich des Landes zu entäußern, so ist nichts natürlicher, als daß Deutschland das ihm anvertraute Pfand wieder zurücknimmt. Es versteht sich unter diesen Umständen von selbst, daß Preußen, als die an der Spitze Deutschlands stehende Macht, Luxemburg in seinee Staatsverband aufnimmt, und zwar in Verbindung mit der, als Ersatz für den im Jahre 1838 an Belgien abgetretenen Theil Luxemburgs an Deutschland gegebenen, Provinz Limburg.“

Norddeutscher Reichstag.

Ueber den Schluß des Reichstages hört die P. C. der „N. A. Z.“, daß derselbe in der Osterwoche in Aussicht stehen dürfte. Das Präsidium glaubt mit der Spezial=Debatte über die Art. 53—64, welche den Abschnitt XI bilden, in der beiden Tagen Freitag und Sonnabend fertig zu werden. Der Montag würde dann für die General=Diskussion über Abschnitt XII: „Bundesfinanzen“ und der Dienstag für die Spezial=Diskussion über denselben Abschnitt in Anspruch genommen werden. Die Abschnitte XIII: „Schlichtung von Streitigkeiten und Straf=Bestimmungen“ und XIV: „Verhältniß zu den Süddeutschen Staaten“, glaubt man am Mittwoch und Donnerstag der nächsten Woche erledigen zu können. Dann würde eine Pause bis zum Montag der Osterwoche eintreten, wo die Schlußberathung beginnen würde; diese hofft man bis Mittwoch zu Ende zu führen und am Donnerstag noch die vorliegenden Petitionen zu der Verfassung zu erledigen, deren Zahl sich bis jetzt auf 16 beläuft. Außerdem dürfte noch während der Zeit eine Resolution in der Luxemburger Angelegenheit und bei Art. 71 eine Interpellation in Betr:ff Hessens erledigt werden.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. Der „Staats=Anz.“ v. 4. d. theilt folgendes mit: Durch einen Allerhöchsten Erlaß vom 31. v. M. ist der Finanzminister ermächtigt worden, in Ausführung des Gesetzes vom 28. September v. J., betreffend den extraordinären Geldbedarf der Militär=Verwaltung ꝛc, eine Anleihe von 30 Millionen Thalern zur Deckung der durch den Krieg gegen Oesterreich in Deutschland veranlaßten Ausgaben aufzunehmen. So weit die Kosten des Krieges bis jetzt zur Liquidation gebracht stnd, haben dieselben aus den durch das erwähnte Gesetz anderweitig bewilligten Mitteln bestritten werden können. Die Wiederbe=

Der österreichische Kundschafter.

(Fortsetzung.)

In unserer Zeit, wo die irregehende Wissenschaft sich über die alte gute Lehrmeisterin Erfahrung stellt und alle Lebensverhältnisse allein mit ihrem Lichte erleuchten will, das doch oft recht trübe brennt, in dieser Zeit hat sich auch eine studirte Menschenfreundlichkeit in die Einbildung verrannt, daß sie die Völker glücklicher zu machen vermöge, wenn sie ihnen den Glauben nimmt. Was Wunder, daß diese neue Weisheit in die Welt hinausschreit: die Geistlichkeit hindert das große Glück, was hinter dem Unglauben steckt. Wer Augen hat zu sehen, der wird aber wohl finden, daß die menschenwürdigsten und menschenbeglückendsten Eigenschaften sich nur an der Hand des Glaubens entwickeln und die Lehrer des Gotteswortes die besten Führer sind auf den Pfaden der Mutter Erde und darüber hinaus.

Auch der böhmische Pfarrer war ein solcher, der die weinende Katharina willig in seine Obhut nahm.

Traurig sah sie dem scheidenden Abeles nach.

Aber ihre nothdürftige Ruhe blieb noch nicht ungestört.

Gerüchte durchlaufen ein Land mit wunderbarer Schnelligkeit und kommen oft sicherer als ein rekommandirter Brief.

Im Dorfe hieß es, eine preußische Spionin habe sich beim Pfarrer eingeschlichen. Die dummen Böhmaken wehklagten, was für Unglück dadurch über den Hochwürdigen Herrn und über das Dorf kommen müßte. Das preußische Frauenzimmer brachte ihnen gewiß die schlimmsten Feinde auf den Hals, die gar keine Christen waren und behexen that sie Menschen und Vieh, das war sicher. In Preußen wimmelte es nach ihrer Meinung einmal von bösen Geistern, Schwarzkünstlern, Zauberern und Hexen; denn, hieß es, dort ist Niemand, der sie austreiben kann.

Sie halten unser Land für gar zu unglücklich und wären außer sich gewesen, wenn sie hätten preußisch werden müssen.

Auch etwas klügere Oesterreicher sprechen achselzuckend: Ihr Preußen habt keine rechte Religion.

Die Dorfbewohner standen stets gaffend um das Pfarrhaus und viele darunter sahen drohend genug aus.

Da nahm der alte weisharige Gottesdiener Katharinas Hand, öffnete die Thür und trat mitten unter die Leute.

Auf ihren Pfarrer hörten sie.

Er sprach: Kinder, das ist eine arme verlassene Christin, ein schwaches Mädchen, die Euch allen das Beste wünscht. Sie spionirt nicht, sie betet blos, daß sie der liebe Gott wieder in ihre Heimath führen möge. Jeder gute Christ muß sich ihrer annehmen. Wer auf Böses gegen sie sinnt, thut Sünde. Gebt Ihr die Hand zum Zeichen, daß Ihr Nichts gegen sie habt. Sie wird in Frieden bei mir weilen, bis sie ihren weitern Weg findet.

Sie waren überrascht. Sie sahen einander an. Dann reichten sie Katharinen die Hände.

Der Friede war hergestellt.

An demselben Tage, wo Katharina das letzte Mal Pulsky's Nähe ertragen mußte, kam ihr Bruder in Gitschin an.

Er war hier am linken Flügel der Oesterreicher, wo die Sachsen kämpften. Mit den Sachsen wollte er nun versuchen, durch Hülfe seiner Beobachtungen und seinen sostigen Rath den Preußen einen Schlag beizubringen. Gitschin war stark von den Sachsen besetzt.

Es ist eine enge und winklige Stadt.

Die Nacht wurde sehr finster.

Den Tag über hatte man hart gekämpft; von der Nacht hofften die Sachsen Ruhe.

Aber die Preußen kennen keine Ruhe. Kühn drang die 6. preußische Brigade in die finstere Stadt. Ein Nachtkampf begann von unheimlicher und schauerlicher Art, vielleicht das fürchterlichste Gemetzel im ganzen Kriege. Die Sachsen und die Gitschiner Bürger schossen aus den Häusern in die preußischen dichten Reihen hinein und ihre Kugel trafen auch ohne Ziel; die armen Preußen aber konnten nur aufs Gerathewohl gegen die Mauern schießen. Aber was von ihnen auch fiel, sie drangen vorwärts ohne zu schwanken.

Fünf preußische Musketiere sprengten die Thür eines Hauses, aus dem auf sie geschossen worden war.

Das Haus war Menschenleer. Die Musketiere kamen in den Garten. In einem Gartenhause war Licht. Sie schlichen nahe hin. Da drin stand ein

schaffung der im Kriege verbrauchten Gegenstände an Bekleidung, Waffen, Munition, Fahrzeugen 2c. erfordert jedoch noch erhebliche Aufwendungen, zu welchen die disponiblen Mittel nicht ausreichend sind. Zur Bestreitung dieser Ausgaben soll die Anleihe von 30 Millionen Thalern dienen und sobald als nöthig nach Maßgabe des Bedarfs allmälig flüssig gemacht werden.

— Die neue preußische Staats-Anleihe von 30 Mill. Thlr., wird wie die „B. B. Z." — hört, nicht durch eine öffentliche Subscription oder durch Vergebung zu einem festen Course placirt, sondern soll auf dem Wege des allmäligen Verkaufes der K. Seehandlung an die Börse gebracht werden. Der Verkauf dürfte in den nächsten Tagen beginnen. — Briefe aus Petersburg — welche übrigens, und das kann ihre Autorität nur verstärken, den Verlauf der russischen Besitzungen im nördlichen Amerika noch als bevorstehend, nicht als schon vollzogen bezeichnen — sprechen mit großer Bestimmtheit davon, daß der betreffende Vertrag eine Clausel enthalte, die für die Eventualität einer Action Rußlands in der orientalischen Frage diesem die Mitwirkung der nordamerikanischen Marine zur Verfügung stelle. — Ueber die neue Städteordnung in Frankfurt a/M. wird noch Folgendes vom offiziösen „Corresp." mitgetheilt: Nach dieser wird das Bürgerrecht allen denen zugestanden, welche entweder ein Wohnhaus im Stadtbezirke besitzen, oder ein stehendes Gewerbe selbstständig als Haupterwerbszweig mit wenigstens zwei Gehülfen betreiben oder aber ein Jahreseinkommen von 700 Fl. beziehen. Diese Summe beträgt bekanntlich 400 Thlr. Pr., es sind also 100 Thlr. mehr angesetzt worden, als die Städteverfassung der übrigen preuß. Städte vorschreibt. Von der Klasseneintheilung, welche für die städtische Wählerschaft in den alten Provinzen gilt und auch nach der bisherigen Verfassung Frankfurts bestand, ist Abstand genommen worden und findet für alle wahlberechtigten Bürger das gleiche und zwar geheime Stimmrecht statt. In Betreff des Modus der Wahlen der obersten städtischen Beamten füge ich nur noch hinzu, daß, falls der König keinen der drei von der städtischen Vertretung aufzustellenden Candidaten für den Posten des ersten Bürgermeisters geeignet findet, derselbe dieses Amt nach freiem Ermessen besetzen wird, ohne daß eine abermalige Präsentation stattfindet.

— Die Handelskammer in Trier hat in Folge der immer stärker auftretenden Gerüchte über drn Verkauf des Großherzogthums Luxemburg an Frankreich eine Vorstellung an den Handelsminister, Grafen von Itzenplitz gerichtet, in welcher sie die großen Nachtheile schildert, welche dem Interesse des Handels und des Gewerbestandes in Trier und der Umgegend aus der Vereinigung des Landes mit Frankreich erwachsen würden. Seit der Aufnahme Luxemburgs in den Zollverein, d. i. seit einem Vierteljahrhundert, bemerkt die Vorstellung, habe sich zwischen der Stadt und dem Großherzogthum ein inniges Verkehrsverhältniß entwickelt. Handel und Verkehr, Industrie und Gewerbe hätten einen solchen Aufschwung genommen, daß sowohl die Luxemburger, als die preußischen Grenzdistrikte eine Zollschranke — zwischen sich als ein Unglück betrachten müßten. Der Marktverkehr, der Austausch der landwirthschaftlichen Produkte, der gegenseitige Bezug und Absatz von Waaren und Fabrikaten hätten eine solche Bedeutung erlangt, daß nach keiner Richtung des Landes ein gleicher Verkehr stattfinde. Eine Zollschranke müßte die bestehenden geschäftlichen Verbindungen zerreißen und eine schwer zu ertragende Schädigung der Erwerbsverhältnisse herbeiführen. Die Handelskammer erklärt sich bereit, darüber genaue Nachweise zu liefern und spricht den dringenden Wunsch aus, daß der Verkehr Triers mit dem Nachbarlande ungestört erhalten bleiben möge.

— Einem Gerüchte zufolge soll der Kronprinz nach Wien gehen, um Allianzunterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich anzuknüpfen. — Der Reichstagsabgeordnete Salzmann beabsichtigt im Parlamente eine Petition aus Reuß mit zahlreichen Unterschriften einzubringen, welche um Annexion an Preußen bittet.

— Die Fraction der National-Liberalen wird dem Vernehmen nach heute Abend über eine morgen im Reichstag einzubringende Resolution in Betreff der Aufrechterhaltung des Zusammenhangs von Luxemburg mit Deutschland in Berathung treten. Obwohl über die im Reichstag bezüglich dieser Frage obwaltende Stimmung kein Zweifel herrschen kann, wird man eine solche Manifestation im gegenwärtigen Augenblick doch nicht für überflüssig erachten können. Auch die von dem Vorsitzenden der Bundeskommissarien heute abgegebene Erklärung weist auf die moralische Nöthigung, welche die Regierung empfinde, hin, bei der weiteren Behandlung dieses Gegenstandes im Einvernehmen mit der öffentlichen Meinung in Deutschland zu handeln, deren Ausdruck zu bilden gegenwärtig dem Reichstag ebensowohl als ein Recht wie als eine unerläßliche Pflicht obliegt. (Die neueste Nummer der „N. Z." meldet, daß die Einbringung des Antrages wegen vorgängiger Verhandlung mit den andern Parteien im Reichstage einen Aufschub erleidet.)

Oesterreich. Die Verhandlungen im norddeutschen Reichstag über die Luxemburgische Frage haben in Wien große Sensation gemacht. Die „N. Fr. Pr." schreibt: „Diese Interpellation sowohl als die Beantwortung, die ihr zu Theil geworden, ist die unzweifelhafte Demonstration der welthistorischen Thatsache, daß es mit der seit dem Pariser Kongresse von 1856 Europa erniedrigenden und beunruhigenden diplomatischen Diktatur des napoleonischen Frankreichs auf die Neige geht, und daß jene bonapartische Politik ausgespielt hat, welche die ganze Welt demüthigte, um sich auf den Sockel zu stellen, den Nationalitäten-Schwindel nur erzeugte und groß erzog, und durch die Beunruhigung, Entzweiung und Schwächung aller Anderen sich selbst mit einem Weltherrschafts-Nimbus umgab, um Frankreich für die beispiellose Knechtung im Innern zu erhalten. Die vorgestrige Sitzung des norddeutschen Parlaments hat abgerechnet mit der napoleonischen Hegemonie; dieselben hat aufgehört, zu existiren. Die große Reaktion der Germanen gegen die Lateiner, welche mit dem von Napoleon demüthig acceptirten Ultimatum des Washingtoner Kabinets bezüglich der Räumung Mexikos begann, setzt der norddeutsche Bund erfolgreich fort. Die Nemesis der Geschichte verdoppelt ihren Schritt und bald wird Europa frei aufathmen und sich dauernd friedlicher Zustände erfreuen dürfen.... Wir fürchten, daß Louis Napoleon wie in Mexiko so mit Rücksicht auf Deutschland sich verhängnißvoll geirrt hat. Den Luxemburger Handel fädelte er offenbar ein, ohne die Gesinnung Deutschlands richtig abzuschätzen und die eigene Schlagfertigkeit in Rechnung zu bringen. Nun steht er nicht genügend gerüstet vor dem verzweifelten Dilemma eines selbstmörderlichen Krieges mit Deutschland oder eines erniedrigenden Rückzuges."

Frankreich Die „Opinion Nationale" räth heute sehr dringend von einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich ab und fragt sich, was denn der Spannung, die sich kund gebe, eigentlich zu Grunde liege. Etwas Großthuerei von Seiten der Deutschen, etwas üble Laune von Seiten der Franzosen, meint sie. Das ist aber kein Grund, um einen Krieg anzufangen, der nur den Feinden der Freiheit diesseits und jenseits des Rheins nützen kann. Wie schwer würden alsdann in Paris wie in Berlin Preßfreiheit, Versammlungsfreiheit persönliche Freiheit 2c. 2e. wiegen? Der Krieg ist für Frankreich und für Deutschland der Absolutismus, das Wiederwachen des Racen-Neides und des Religionshaders zwischen der lateinischen und der gerrmanischen Race, dem katholischen Frankreich und dem protestantischen Deutschland.

— Die offizielle Dementirung der Abtretung Luxemburgs Seitens der holländischen Regierung wird von sämmtlichen Blättern gebracht. Die offiziösen Journale enthalten sich jeder Bemerkung, die Oppositionsblätter unterdrücken ihre Schadenfreude nicht. Das „Avenir National" meint, die beiden vertragschließenden Theile müßten im letzten Augenblicke vor dem allgemeinen schlechten Eindrucke ihres Handels zurückgetreten sein. In diplomatischen Kreisen glaubt man, trotz des Widerrufes in den luxemburger Blättern, noch nicht daran, daß Alles zu Ende sei. Sehr empfindlich ist man hier über die Freudenbezeigungen, denen die Luxemburger sich hingeben. Die französ. Regierung bildet sich doch nicht ein, daß ein Regime, wie das, an dem sie festhält, einer gebildeten Nation wünschenswerth erscheinen könne.

— Schon seit einiger Zeit war von reaktionären Bestrebungen gegen die Politik des 19. Januar die Rede. Walewski's Entlassung scheint nach allem, was darum und daran hängt, diese Befürchtung so zu vermehren, daß die „Liberté" es an der Zeit hält, die Lärmglocke zu ziehen; sie klagt: „Das arme kleine Gesetz über die Presse, obgleich es weniger freisinnig ist, als weiland die Septembergesetze, das Versammlungsgesetz, welches politische Versammlungen nicht gestattet und Wahlversammlungen nur unter zahlreichen Beschränkungen zugesteht: die zwei Gesetze, die, kurz gesagt, in England, Belgien, Italien und Preußen für Gesetze der Reaktion gelten würden, sind in den Augen gewisser Leute eine liberale Ueberfluthung, der Deiche entgegenzusetzen dringend geboten scheint. In der Arkadenstraße hat sich, wie weiland in der Rue de Poitiers, eine Gesellschaft von Ordnungsmännern aufgethan, um auf Mittel zu sinnen, wie der großen Gefahr zu begegnen sei, die der französischen Gesellschaft drohe. Schon hat diese Gesellschaft die Genugthuung gehabt, daß Walewski, der gefährliche Demagoge, abdankte, — schon wird die Hoffnung kundgeben, daß jene beiden Gesetze, wenn die Kammer sie annehmen sollt, am suspensiven Veto des Senates zerschellen werden; ja, schon ist unter den Eingeweihten von Maßregeln für das öffentliche Wohl die Rede." Die „Liberté" räth den Freunden der Freiheit, auf alle Fälle sich zu einem hartnäckigen Kampfe zu rüsten, um denjenigen gewachsen zu sein, die sich aus Furcht vor der Freiheit koalisiren; bis zu den Wahlen hange die Freiheit von der der jetzigen Majorität in der Kammer ab, es sei Aufgabe der Wähler, diese Majorit zu stürzen und eine liberale Majorität in den gesetzgebenden Körper zu schicken; die Freiheit, welche 1863 Vielen nur als ein Luxus erscheinen, erschiene nunmehr als eine gebieterische Nothwendigkeit zum Schutze der konservatven Interessen sowohl, wie in Hinsicht auf die Größe der Nation; dieser Nothwendigkeit müßten die zwieträchtigen Neigungen und Ideen geopfert werden; eine liberale Diversion sei nicht blos nöthig, sondern im Interesse der Stellung Frankreichs in Europa dringend geboten; nur Byzantiner könnten noch über Meinungsverschiedenheiten bei einer gemeinsamen Gefahr streiten; wenn Eintracht herrsche, werde man bei den französischen Wählern Anklang finden.

Provinzielles.

Johannisburg, 29. März. (P. L. Z.) Ein grauenhafter Raub-Mord ist am 24. d. Mts. in dem zur Oberförsterei Nicolaiken gehörigen Theile der K. Forst, zwischen den Dörfern Gr. Weissuhnen und Onnifrigowen, verübt worden. Am gedachten Tage ging nämlich ein polnischer Jude, nachdem er einen Theil seiner Waaren in Onnifrigowen verkauft, durch den Wald nach Weissuhnen zu. Unterwegs gesellte sich zu ihm ein Knecht — Philippone — welcher plötzlich ein schon vorher bereit gehaltenes Handbeil hervorzog und durch mehrere Schläge mit demselben den Juden tödtete und dann seiner Baarschaft beraubte. Das Gewissen trieb den Mörder, sich schon zwei Tage später einem seiner Mitknechte zu entdecken, welcher die Sache ihrem gemeinschaftlichen Dienstherrn anzeigte, der den Mörder festnahm und der Behörde überlieferte. Der Erschlagene war ein noch junger Mann und erst seit vier Wochen verheirathet. Schon 14 Tage lang soll der Mörder, seinem eigenen Geständnisse nach, seinem Opfer aufgelauert haben.

Marienwerder. (G. G.) In mehreren Ortschaften des Kreises sind vielfache typhöse Krankheiten ausgebrochen. — Das von uns bereits früher gemeldet spurlose Verschwinden des Käthners Czaykowski aus Münsterwalder Ausbau beschäftigt immer noch die Gemüther, und es sind neuerdings Seitens der Polizeibehörde wiederholte Nachforschungen an Ort und Stelle unternommen worden, da sich das Gerücht von der Ermordung des Vermißten im Volksmunde erhält und man sogar die Kleidungsstücke desselben bemerkt haben will. Wir haben hier also einen Fall à la Corny aus Berlin. — Ein nicht minderes Aufsehen erregt das ebenfalls stark coursirende Gerücht von einer angeblich bedeutenden Holzunterschlagung in dem Königlich Münsterwaldener Forstrevier. Eine Untersuchung Seitens der Königl-Forstverwaltung hat bereits stattgefunden, und wir dürften sonach bald in der Lage sein, Näheres darüber angeben zu können.

Nekrolog.

Ludwig Martin Lauber, welchen Gott am 28. v. Mts. aus unserer Mitte zu einem besseren Leben abberufen hat, wurde am 20 Juni 1793 zu Breslau geboren. Sein Vater gehörte dem dortigen Kaufmannsstande an Im vierzehnten Lebensjahre trat L., nachdem er eine Bürgerschule besucht hatte, in das Magdalenen-Gymnasium seiner Vaterstadt, um dann, von 1812 ab, auf der Breslauer, später auf der Berliner Universität Philologie und Mathematik zu studiren. In das pädagogische Berliner Seminar wurde er 1819 aufgenammen und in demselbea Jahre auch zum Dr. Philosoph. promovirt. Zwei Jahre darauf, 1821 erhielt L. einen Ruf an das Gymnasium unserer Stadt, und wurde am 20. September desselben Jahres in sein Amt öffentlich eingeführt, bei welchem feierlichen Akte er eine Antrittsrede über „Die mathematische Methode" hielt. Am 19. Sept. 1822 wurde er mit dem Professor-Titel beehrt; 1836 wurde ihm die interimistische Verwaltung des Direktorats des Gymnasiums übertragen, in welchem Amte er zu Neujahr 1839 definitiv bestätigt wurde. In dieser Stellung hat der Verschiedene zum Segen der Anstalt bis zum 28. Oktober 1858 gewirkt, nachdem ihm die Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen genöthigt hatte.

Im J. 1824, den 20. April, verheirathete sich L. mit Fräulein Joh Soph. Angel. Zitterland, Tochter des Superintendenten gleichen Namens zu Groß Nebrau bei Marienwerder, welche, sowie eine Pflegetochter den Dahingeschiedenen beweint.

Nicht blos als Pädagoge und Lehrer hat sich der Verstorbene einen ehrenvollen Namen erworben, sondern einen gleichen sich auch als Schriftsteller auf dem Gebiete der Mathemathik gesichert, deren Studium er sich mit besonderer Vorliebe gewidmet hatte. Die Zahl seiner kleineren Schriften — meistens Abhandlungen zu Programmen des hiesigen Gymnasiums, — sowie größerer Werke, ist nicht unbedeutend. Die Titel seiner Schriften lauten: 1) De evolvendarum Functionum principiis ad formulis, Progr. Thorn 1828; — 2) Ueber den Einfluß des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf eine rein menschliche Bildung, Progr. Thorn 1832; — 3) Rede bei der Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Prof. Dr. Keferstein, Thorn 1836; — 4) Einige Bemerkungen über die jetzigen Anforderungen an die Gymnasien, Thorn 1858; — 5) Ueber das Verhältniß des Gymnasial- und Real-Unterrichts und die Vermittelung des letzteren durch die Gymnasien, Thorn 1842; — 6) Ueber die erziehende Thätigkeit der Schule, Thorn 1846; — 7) Das Wirken und Wesen der Naturkräfte, Thorn 1849; — 8) Drei Schulreden, Thorn, 1852; — 9) Ueber die Mathemathik als Lehrobjekt auf Gymnasien, Berl. 832, Hold; — 10) Versuch einer rein wissenschaftl Darstellung der Mathematik durch strenge Begründung derselben in

---

sächsischer Offizier und ein finsterer bärtiger Mann im dunkeln Rocke. Der Letztere sagte grade: Lassen Sie Ihre Hornisten preußische Signale blasen. Das wird sie verwirren.

Ein Musketier flüsterte seinen Kameraden zu: Dem Luder müssen wir's geben. Schlagt alle auf ihn an, daß wir ihn sicher haben.

Es knallte. Der Bärtige griff wie nach einem Halt in die Luft und stürzte dann todt zu Boden. Der Offizier entwich.

Der eine Musketier trat zu der Leiche und sah an deren Halse eine Schnur. Er zerschnitt sie und zog daran eine eiserne Medaille hervor mit dem Bildnisse der Jungfrau Maria. Er nahm die Medaille mit.

Die falschen Signale der Sachsen führten in dieser Blutnacht noch gar manchen Preußen in den Tod. Die Gegenwehr war überhaupt heftig. Das 18. österreichische Jägerbataillon wollte durchaus den Sachsen Luft machen. Es kam einer preußischen Compagnie nahe, in offnes Terrain. Da rief der preußische Hauptmann; Standvisir! Bauchhöhe! Feuer! — Geladen! Feuer! — Geladen! Feuer! — 60 österreichische Jäger waren noch übrig und falteten die Hände.

Die Preußen hatten Gitschin.

Der österreichische kommandirende General Clam-Gallas saß unterdeß auf seinem Schlosse Kuklena bei Tafel und brachte dem Erzherzog Albrecht ein Hoch, der bei Custozza in Italien gesiegt hatte.

(Schluß folgt.)

ihren Prinzipien u. Elementen 2 Thl. Berlin 834—5 Reimer; — 11) Unterricht in der reinen Elementar-Mathematik nach Lehrkursen für den Schulgebrauch 2 Thl Berl 836—7 Reimer (1 Thl, Arithment u. Algebra, 2 Thl. Vorschule der Geometrie); 12) Die Elemente der geometr. Aehnlichkeits- u. Vergleichungslehre rc. Berl. 842, Reimer; — 13) Die Grundlehren der Physik vom Standpunkt einer indeal. Auffassung des Naturlebens, Thorn 1862 Lambeck

Alle die mit dem Dahingeschiedenen in näheren Verkehr standen, zumal seine Schüler werden ihm ein treues und liebevolles Gedächtniß bewahren. Von den letzteren, wie sich Ref aus seiner eigenen Gymnasialzeit erinnert, wurde er geliebt und verehrt, weil sich bei ihm Ernst und Milde, strenges Rechtsgefühl und Nachsicht einten und sein Unterricht sehr anregend wirkte. — Auch er war eine Zierde des Thorner Gymnasiums. Gesegnet sein Andenken für alle Zeit!

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 11. d. Versammlung und Vortrag. Morgen Näheres.

— **Musikalisches.** Die Concerte der Sängergesellschaft des Herrn Moser haben jetzt, zumal da das Eintrittsgeld auf die hierorts übliche Höhe gestellt ist, einen frequenten Besuch. In Folge dessen wird Herr Moser noch ein Paar Concerte veranstalten. Wer sich, wie wir bereits in unserm ersten Referat gesagt haben, einen genußvollen Abend gönnen will, der versäume den Besuch derselben nicht, ganz besonders werden ihn die Guitarren-Vorträge des Herrn Moser, das Harfenspiel der Frln. Turner und die Neger-Lieder und -Tänze der Herren Turner und Anderssen befriedigen.

— **Zum Nothstande in Podgurz** Die Berichte über die Typhus-Epedemie in Podgurz lauten höchst betrübend. Seit Januar, also schon seit 3 Monaten etwa, herrscht die böse Seuche in dem Städtchen, welches sich durch seine freie, gesunde Lage auszeichnet. Allein die Wohnungen sind enge und ungesund und es scheint sich dort eine hülf- und rathloses Protetariat allmälig angesammelt zu haben, dem es an Arbeit und Nahrung gebricht. Das ist nach dem Urtheil derjenigen Personen, welche die Verhältnisse genauer kennen, der hauptsächlichste Grund für die Intensivität, Dauer und Ausbreitung der Krankheit uud er fordert uns dringend auf, die Mittel und Wege in Erwägung zu nehmen, welche geeignet sind dem Uebel zu steuern und dessen Verbreitung zu hindern. Man kann im Allgemeinen nicht sagen, daß in unserer Gegend, wie in Fabrik-Bezirken, sich kein Proletariat finde, welches allen Veränderlichkeiten des Arbeitsmarktes ausgesetzt sei. Das Angebot von Arbeit ist im Gegentheil hier immer in ziemlich ausreichendem Maße vorhanden gewesen und auf dem Lande hat es vielfach an Arbeitern gefehlt. Es deuten aber viele Erscheinungen darauf hin, daß in unserer Gegend seit dem Herbst vorigen Jahres die Gelegenheit zu einträglicher Arbeit sehr wesentlich abgenommen haben muß. Selten in einem Winter haben sich so viel arbeitslose und hilflose Personen, so viel zerlumpte Kinder, bettelnd umhergetrieben, als wie gerade in diesem Jahre. Die Ursachen dieser Stockung vermögen wir nicht gleich anzugeben, die Thatsache ist aber nicht zu leugnen; es fehlt an Arbeit und ein Theil der Arbeiter und ihre Familien hungern. Wie man uns mittheilt, ist nun Podgurz von vielen kleinen Handwerkern und Gesellen bewohnt, deren Gewerbe zeitweise ganz darnieder liegen. Man sagte uns unter Anderem, daß dort mehrere Maurergesellen seien, welche seit dem Anfang Dezember keinen Verdienst hatten. Etwas Anderes als ihr angelerntes Gewerbe wollten die Leute nicht angreifen und gespaart haben sie auch nicht für Zeiten der Noth. Sie haben sich mit den schlechtesten Nahrungsmitteln beholfen, erfrorenen und angefaulten Kartoffeln und schlechtem Brot. Daß dies auf die Länge schlimme Folgen hat und dem Körper alle Widerstandsfähigkeit entzieht, ist natürlich, kommen hierzu noch locale Uebelstände wie enge feuchte Wohnungen, so ist eine so bedeutende Verschlimmerung des Gesundheitszustandes wie sie sich in P. zeigt, leicht erklärlich. Solche außerordentliche Calamitäten erfordern aber auch außerordentliche Mittel, um ihnen zu begegnen. Wenn ein Nothstand so lange andauert, so verhältnißmäßig stark um sich greift wie in Podgurz, wenn die Besorgniß nahe liegt, daß auch benachbarte Wohnstätten von dem Uebel ergriffen werden könnten (wie ja auch in Oberschlesien der Typhus erst örtlich auftrat und sich dann verbreitete) so dürfte wohl die Forderung als wohlbegründet zu erachten sein, daß man die Bekämpfung der Krankheit und die Abhülfe des Nothstandes nicht der Privatwohlhätigkeit einzelner Menschenfreunde und der öffentlichen Wohlthätigkeit allein überläßt, sondern daß auch diejenigen Personen, welche ihre amtliche Stellung hierzu berufen und verpflichtet hat, von Staatswegen mit Maßregeln und Anordnungen vorgehen, wie sie ein so seltener und schlimmer Zustand erfordert. Die überaus dankenswerthe Thätigkeit Einzelner, die zweifellose Bereitwilligkeit Vieler zur Hergabe von Geld, Kleidern und Lebensmitteln wird ihr Ziel desto eher und sicherer erreichen, wenn eine Conzentration der Kräfte stattfindet und man nach einem System verfährt. Es scheint vor allen Dingen nothwendig zu sein, daß man leichte Holzbauten aufführt, um darin die Kranken oder Gesunden zeitweise unterzubringen und das enge Zusammenliegen zu hindern, wenn nicht etwa andere Räumlichkeiten disponibel sein sollten. Eine öffentliche Küche für die Bedürfnisse der Kranken und auch der Gesunden ist unabweisbar nothwendig und leicht herzustellen. Auch dürfte es sehr gerathen sein eine Krankenpflegerin kommen zu lassen, welcher die regelmäßige Vertheilung der Arznei und der Nahrungsmittel (namentlich Wein) zu übertragen wäre. Der katholische Herr Pfarrer zu P. unterzieht sich mit Ausdauer diesen Geschäften, allein seine Kräfte werden zu mannigfach in Anspruch genommen. — Seit dem Auftreten der Krankheit sind auf eine Einwohnerzahl von etwa 850 Seelen 147 Erkrankungen (also etwa 18 pCt.) und 24 Todesfälle (etwa 3 pCt.) vorgekommen. Wir meinen daß diese Zahlen deutlich genug sprechen und die Forderung rechtfertigen, die wir gestellt haben, daß nämlich auch Seitens der Behörden geeignete Maaßregeln ergriffen werden; ob dieselben seither etwas gethan haben oder nicht, vermögen wir zwar sicher nicht festzustellen, nach Allem was uns mitgetheilt ist, müssen wir aber annehmen, daß bisher eine amtliche Behandlung des beregten Nothstandes nicht stattgefunden hat, wenn man nicht etwa eine äußerliche Notiznahme dahin rechnen mag. Je eher und energischer aber auch Seitens der Behörden der Krankheit entgegentreten wird, desto geringere Lasten werden dem Landes-Armen- und Kranken-Fonds erwachsen. Ueberdem aber stehen den Behörden weiter reichende Mittel und Erfahrungen als der Privatwohlthätigkeit zu Gebot.a

— **Zur Pariser Weltausstellung.** Die frnzösische Regierung hat verordnet, daß vom 1. April an während der Dauer der Pariser Weltausstellung die deutschen Reisenden nach Frankreich zugelassen werden, wenn sie irgend eine Legitimation bei sich führen, aus der die Identität ihrer Person festgestellt werden kann, also außer auf einen regelmäßigen Paß auch auf Reisekarten, Legitimationskarten, Jagdscheinen, Arbeitsbüchern rc. Solche Ausweise bedürfen keines weiteren diplomatischen oder consularischen Visums.

Berichtigung. In dem Lokal-Artikel über die Vers. des Handwerkervereins in vor. Nr. findet sich ein sinnentstellender Satzfehler, nemlich 2 Seite 2 Spalte 22 Zeile v. u. Es heißt dort: „Als Thatsache führen wir, machen rc. statt: „Als Thatsache führen wir noch an," rc. Ferner 2. Sp. 22. Zeile von oben statt 48 Quadratfuß soll es heißen 84 Quadratfuß.

Die Redaktion.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $23\frac{1}{2}$ pCt. Russisch-Papier 24 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 7. April. Temp. Wärme — Grad. Luftdruck 27 Zoll 8 Strich. Wasserstand 12 Fuß 6 Zoll.

Den 8. April. Temp. Kälte 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 13 Fuß 1 Zoll.

Warschau, den 6. April. Heutiger Wasserstand 13 Fuß 3 Zoll ist im Fallen

Warschau den 8. April. Heutiger Wasserstand 10 Fuß, 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr der Kohlen zum Bedarf der städtischen Ziegelei vom Bahnhofe nach der Ziegelei soll in dem am

17. April cr.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariat anstehenden Licitations-Termine an den Mindestfordernden überlassen werden.

Die Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Thorn, den 4. April 1867.

Der Magistrat.

Artushof. Heute Dienstag, den 9. März **Concert** der Sänger-Gesellschaft **L. Moser.** Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree an der Kasse $7\frac{1}{2}$ Sgr. Familien-Billets sind zu haben bei den Herren **L. Grée** und **E. Lambeck.** 1 Familien-Billet für 3 Personen 15 Sgr.

Geschäfts-Eröffnung.

Schülerstraße 449.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des Herrn Schlesinger ein

Bürsten- und Pinselwaaren-Geschäft

eröffnet habe. Gute und saubere Arbeit werde ich stets zu soliden Preisen liefern.

Robert Götze.

Frischer Pflaumenmus bei

A. Mazurkiewicz.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich die bisher betriebene Bäckerei Neustadt Elisabethstraße Nr. 88 von Herrn Klötzki übenommen habe. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, dem geehrten Publikum gute und wohlschmeckende Waare zu liefern. Um gütigen Zuspruch bittet **Johann Kurowski.**

Ein braunes Hengstfüllen mit Bleß ist aufgegriffen worden; dasselbe ist gegen angemessene Entschädigung abzuholen Neustadt Nr. 2

R. Meyer, Zimmermeister.

Vor Ankauf der gefälschten **Heinrich Rettelski**'schen Accepte à 1000 Thlr. zahlbar am 28. Juli cr. und à 500 Thlr. zahlbar am 28. November cr. wird hiermit gewarnt; auch gebeten die Wechsel vorkommenden Falls anzuhalten. Alles Nähere bei **Heinrich Rettelski** und **Ernst Meseck** in Zugdamm per **Bahnhof** Hohenstein.

Königl. Preuß. Lotterie-Loose

Hauptziehung 4. Klasse, Anfang 18. April, Ende 6. Mai d. J., **verkauft Original-Loose** $\frac{1}{2}$ **33** Thlr., $\frac{1}{4}$ 16 Thlr. 15 Sgr., **auf gedruckten Antheilscheinen** $\frac{1}{4}$ 14 Thlr. 20 Sgr., $\frac{1}{8}$ 7 Thlr. 15 Sgr., $\frac{1}{16}$ 3 Thlr. 25 Sgr., $\frac{1}{32}$ 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr., $\frac{1}{64}$ 1 Thlr. gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß.

Wolff H. Kalischer, Thorn,
440 Breitestraße 440.

Futterrübensaamen

roth und gelb, von Gebrüder **Rübner** in Schmolln empfiehlt billigst **Carl Reiche.**

Ein **Ladenmädchen** sucht

Senkpeil, Bäckermeister.
Breitestraße Nr. 85.

Besten **Limburger-Käse** à 2 Sgr., 2 Sgr 6 Pf., 3 Sgr. und 4 Sgr. empfehlen

B. Wegner & Co.

Bömisch Pflaumenmuß

dick eingekocht empfiehlt

Custav Kelm.

Besten böm. **Pflaumenmuß** à Pfund 4 Sgr. empfehlen

B. Wegner & Co.

Tapeten.

Rouleaux. Fußläufer.

Englisches, französisches und deutsches Fabrikat in den mannigfaltigsten Dessins zu auffallend billigen Preisen empfiehlt der gänzliche Ausverkauf von **Carl Schmidt,**

vorm. S. J. Reinert
in Bromberg Bärenstraße Nr. 88.

Musterbücher stehen auf Wunsch zu Diensten.
Bei größeren Posten **bedeutenden Rabatt.**

Der Unterzeichnete ist beauftragt das, dem Feldmesser Fritzsche gehörige, in der Predigerstraße Nr. 83 hier belegene Wohnhaus, bestehend aus zwölf heizbaren Zimmern, vier Küchen und Speisekammern, guten Kellern und Bodenräumen, nebst zwei Hintergebäuden, worin Waschküche, Baderaum und ein kleines heizbares Zimmer, sowie Holzställe sich befinden, zu verkaufen. Die Gebäude sind sämmtlich neu und der Hofraum ist mit Obstbäumen bepflanzt, auch befindet sich neben demselben ein 24 Ruthen großer Garten mit Gartenhaus und Brunnen; bemerkt wird noch, daß zur Uebernahme des Hauses ein verhältnißmäßig kleines Kapital gehört.

Der Verkaufs-Termin ist auf Mittwoch, den 17. April cr. im qu. Gebäude selbst anberaumt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, auch sind dieselben bei dem Unterzeichneten jederzeit einzusehen.

Culm, den 6. März 1867.

Otto Trauthan.

כשר על פסח

Cervelatwurst à Pfd. 10 Sgr.
Leberwurst à Pfd. 9—10—12 Sgr.
Saussischen à Dtzd. 10 Sgr.
Geschmolzenes Rinderfett à Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Gänsefett à Quart 1 Thlr. 5 Sgr.
Räucherbrust à Pfd. 9—10 Sgr.
Ostriges Mehl à Pfd. 5 Sgr.

M. Badt,
Wurstfabrikant.

Meine Wohnung ist von heute bei dem Töpfermeister Herrn **Einsporn Gerechtestraße Nr. 116.** Gleichzeitig ersuche ich ein geehrtes Publikum bei Todesfällen mir auch ferner gütige Aufträge zukommen zu lassen.

St. Makowski,
Leichenbitter.

Bekanntmachung.

Montag, den 15. April cr.

Nachmittags 3 Uhr

werden auf dem Wirthschaftshofe zu Dombke bei Osiek (an der Ostbahn) 30 Stück kernfette starke Mastochsen, wie auch 200 Stück kernfette Hammel im öffentlichen Meistgebot gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Dominium Samostrzel (bei Nakel.)

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte ein

Schnitt- und Leinen-Waaren-Geschäft

en-gros & en-detail

eröffnet habe.

Wie in meiner früheren Thätigkeit als Socius der Firma **Joseph Prager** werde ich auch in meinem neuen Unternehmen bemüht sein durch strengste Reellität und billigste Bedienung mir das Vertrauen der Kundschaft zu sichern.

Julius Auerbach.

Geschäfts-Local: Breitestraße Nr. 444 im früheren Wechsel'schen Hause.

Bekanntmachung der Bank von Polen.

Auf Grund eines vom hiesigen Administrations Rathe am 31. Januar (12. Februar) 1867 Nr. 1095 mitgetheilten Allerhöchsten Erlasses, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von der Bank von Polen in den Jahren 1841 bis 1846 in Umlauf gesetzten weißen wie auch rothfarbigen Drei Rubel Scheine, früherer Form und Zeichnung, in der hiesigen Bank-Kasse blos noch bis zum 1./13. Juli 1867 zum Umtausche angenommen, nach Ablauf oben genannten Termines keinen Werth mehr haben werden.

Warschau, den 22. März / 3. April 1867.

Der Vice-Präses.

Wirklicher Staatsrath (gez.) **Roguski.**

Der Kanzelei Chef (gez.) **S. Makulec.**

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien Verloosung

von über 2 Millionen 200,000 Mark.

Beginn der Ziehung am **17. d. Mts.**

Die Königl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der **Hannov.** und **Frankf. Lotterie.**

Nur 2 Thaler

kostet ein **Original-Staats-Loos** (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche auf **frankirte** Bestellung gegen Einsendung des **Betrages**, oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten** Gegenden von mir versandt.

Es werden **nur** Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen Mark **225,000—125,000—100,000—50,000 — 30,000 — 20,000 — 2 a 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000,** 10 à **3000,** 60 à **2000,** 6 à **1500,** 4 à **1200,** 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7628 à 100 Mark u. s. w.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende **sofort** nach Entscheidung.

Meinen Interessenten habe **allein** in **Deutschland** bereits **22 Mal das grosse Loos** ausgezahlt.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Bank- und Wechselgeschäft.

Allerneueste

große Geld-Verloosung

von Einer Million 624,265 Mark

darunter der größte Gewinn event.

225,000 Mark.

1 Treffer à 125,000 Mark, 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 30,000, 1 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 60 à 2000, 6 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 37,628 Gew. à 100 Mark ꝛc.

Ziehung am 17. April cr.

Zu dieser auf das Vortheilhafteste eingerichteten vom Staate **genehmigten** und **garantirten** Geldverloosung sind

Ganze Original-Loose à 2 Thaler.

Halbe „ à 1 „

Viertel „ à $1/2$ „

gegen **Einsendung** des **Betrages** oder unter Postnachnahme durch Unterzeichnete zu beziehen.

Die **amtliche Gewinnliste** sowie die **Gewinnbeträge** werden **sofort** nach stattgehabter Ziehung versandt.

B. M. Silberberg Wwe. & Sohn

Bank- und Wechsel-Geschäft

Hamburg.

P. S. **Wiederverkäufer wollen sich in Betreff der Bedingungen direct an uns wenden.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in der Butterstraße Nr. 144 eine Restauration eingerichtet habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, meine geehrten Gäste mit guten Speisen und Getränken zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Thorn im April 1867.

Ch. Büchle.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Gastwirthschaft im **Hôtel de Warschau** übernommen habe und für eine in jeder Beziehung gute und zufriedenstellende Bewirthung bei soliden Preisen Sorge tragen werde. Die Restauration wird jederzeit mit Koscher-Speisen versehen sein. Zum bevorstehenden Osterfeste erlaube ich mir um Anmeldungen zum Mittagstisch ergebenst zu ersuchen.

Amalie Moses, geb. **Rewald,**

Für das Dominium Kowros wird ein Kutscher gesucht. — Reflectanten wollen sich daselbst melden.

Breitestr. 85. Etablissement. Breitestr. 85.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein Manufactur-, Garderoben- und Kurzwaaren-Geschäft eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein gute Waare zu den billigsten Preisen zu liefern und bitte ich um gefällige Berücksichtigung meines Unternehmens.

Hirsch Strellnauer.

Kleesaamen

roth, weiß und **gelb, franzöſ. Lucerne, Thymothe, Rheygras ꝛc.,** von vorzüglich frischer Qualität, empfiehlt billigst

Moritz Meyer,

Thorn.

Meine Wohnung ist jetzt Breitestraße Nr. 88. vis-à-vis dem Kaufmann Herrn Seelig.

C. Kleemann.

Bairisch- u. Malzbier in Fl. Brückenstr. Nr. 12.

Empfehle meine neueren Sendungen Hamburger u. Bremer-Cigarren von vorzüglicher Qualität u. schönen Farben. **Carl Schmidt** Brückenstr. 12.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die Mittheilung zu machen, daß ich Unterhandlungen angeknüpft habe, die Königl. Hofschauspielerin Frau **Niemann-Seebach** zu einem **2maligen** Gastspiel für Thorn zu gewinnen. Das Honorar der berühmten Gastin ist jedoch so hoch, daß ich mich erst durch ein Abonnement eines festen Kassen-Resultates versichern muß. Die 2 Gastvorstellungen werden, falls eine zahlreiche Theilnahme stattfinden sollte, Mitte dieses Monats stattfinden. Zu diesem Behufe wird eine Abonnements-Liste circuliren und bemerke hierbei, daß, falls einigen Herrschaften dieselbe noch nicht vorgelegt, diese Liste bei Herrn **Lambeck** zur Unterschrift bereit liegt. Der Schluß der Abonnements-Liste findet am **8. d. Mts. Abends 6 Uhr** statt.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Kullack.

Meine Wohnung ist jetzt im Hause des Hrn. E. Kostro neben Hôtel Copernicus Neustadt Elisabethstraße.

David Lilienthal,

Schuhmachermeister.

Gemüse- und Blumen-Sämereien, in bester Güte offerirt **C. Schönborn.**

Trockene und angeriebene Farben, fertig zum Streichen und schnell trocknend, Fußbodenlack, engl. Eichenholzlack, Möbel- und Strohhutlack, Pinsel, Leim, Firniß, Broncen ꝛc. empfiehlt die Droguerie-Handlung von **C. W. Spiller.**

Anilinfarben für alle Stoffe ächt, wie schwarz, roth, blau de Lyon, violett, gelb, grün ꝛc., Fleckmittel jeder Art, Wäschetinte, feinste Stärke und Waschblau offerirt die Droguerie-Handlung von **C. W. Spiller.**

In meinem Hause Seeglerstraße Nr. 109 ist eine Kellerwohnung, die sofort bezogen werden kann, billig zu vermiethen.

J. Moskiewicz.

In meinem Hause Bromberger-Vorstadt ist eine Wohnung bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen. **v. Paris.**

Eine möblirte freundliche Stube mit Beköstigung ist zu haben Gerechte Straße No. 116.

Eine große Familien-Wohnung nebst Pferdestall und Wagenremise ist zu vermiethen Neustadt Tuchmacherstraße Nr. 185.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 5. April Valeska Bertha, T. d. Steueraufs. Ritzki.

Getraut: Den 2. April der Schuhmacherm. Wehrmeister mit Jungfr. Rohloff; der Kfm. Müller mit Jungfr. Haß.

Gestorben: Den 23. März Ida, T. d. verst. Arb. Wiese 7 M. 8 T. alt, an der Auszehrung; d. 28. März der Gymnas.-Dir. Lauber 73 J. 9 M. 8 T. alt, an der Blasenkrankheit; den 30. März Oskar S. d. Kutscher Marohn 26 T. alt am Schlagfluß.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 31. März Franz, S. d. Eigenth. Skowronski zu Mocker; Carl August, ein unehl. S. zu Fisch.-Vorst.; am 31. März ist dem Eigenth. Ritzel zu Fisch-Vorst. eine Tochter todtgeboren worden.

Gestorben: Den 3 April Joseph, S. d. Eigenth. Jeziurski zu Rubinkowo, 2 M. alt, an Schwäche.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 24. März Clara, T. d. Arb. Kowalski; d. 25. März Joseph, S. d. Arb. Rudowski; Clara Francisca, unehl. T.; d. 31. März Franz, unehl. S.;

Gestorben: Den 20. März Ww. Szafrankiewicz 97 J. alt; d. 29. März Fleischerm. Müller, 41 J. alt, an der Lungenentzündung; Ambros Leonard, S. d. Schuhmachérm. Leszczynski, 1 J. 3 M. alt, an der Auszehrung; d. 2. April Martha Kruszynska, 2 M. 21 T. alt, an Krämpfen.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 2. April Rosa Maria, T. d. Steuerauff. Wittke.

Gestorben: Den 28. März der Pfarrer der neustädt. Gemeinde, Dr. phil. Johann Ernst Theodor Güte, 68 J. 10 M. 5 T. alt, am Leberleiden.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**